

# Mobbing in einer 6. Hauptschulklasse

– Erfahrungen mit dem No Blame Approach –



## Ausgangssituation

Ich sah Robert, 6. Klasse Hauptschule, den ich selbst auch im Fachunterricht habe, in der Pausenhalle mit Tränen in den Augen, sprach ihn an, was sei. Er nannte Namen von Jungen aus seiner Klasse, die ihn geärgert hatten.

Eine ähnliche Situation hatte ich mit ihm schon einmal in seinem 5. Schuljahr erlebt. Damals war ich zum Klassenlehrer gegangen, der sich die „Übeltäter“ energisch vorgeknöpft hatte. Das hatte damals kurzzeitig Ruhe geschaffen, aber sich dann wieder in alten Verhaltensgewohnheiten eingespielt. Ob der Junge deswegen von seinen Klassenkameraden anschließend getriezt worden war, weiß ich nicht. Allerdings signalisierte er dieses Mal (gut ein halbes Jahr später), dass er mir das erzählen wolle, dass er auch unbedingt Hilfe wolle, aber es solle niemand anderes erfahren, auch nicht der Klassenlehrer.

Wir überlegten zuerst noch, ob wir jemand der Konfliktlotsen (Kl. 10) für ihn als Paten nehmen sollten. Zuerst war ich unentschieden, wie weiter vorzugehen sei. Da im „Erstgespräch“ schon klar wurde, dass er auch gerne die Hilfe einer Beratungslehrkraft in Anspruch nehmen wollte, stellte ich den Kontakt zu einer Beratungslehrkraft her, die sich selbst bereits in das Vorgehen „No Blame Approach“ eingearbeitet hatte.

Nach wenigen Wochen signalisierte die Kollegin mir, dass Robert für das Vorgehen eines „No Blame Approach“ offen sei und sie mit ihm auch bereits Namen aus seiner Klasse zusammengestellt habe. Sie sah für sich eine Rollendiffusion, wenn sie nun auch die Arbeit mit der Unterstützer-Gruppe durchgeführt hätte, und bat deshalb mich, diesen Part zu übernehmen.

## Gespräch mit der Unterstützungsgruppe

Robert hatte mit der Beratungslehrkraft 6 Jungen aus seiner Klasse für den No Blame Approach benannt. Nach kurzer Rücksprache mit dem Klassenlehrer holte ich die sechs aus einer der Klassenlehrerstunden mit der Bitte mir zu helfen. –

Leider war an diesem Tag gerade der Junge, der wohl am ehesten die stützende Rolle für Robert hatte, krank.

Das Gespräch hatte eine offene Atmosphäre, doch lief die Ideenfindung zunächst zäh, weshalb ich die Methode änderte und zunächst jeden der Jungen auf kleinen bunten Zetteln aufschreiben ließ, was er meinte beitragen zu können. Jeder brachte etwas auf's Papier, dann lasen alle vor. Da immer wieder Formulierungen kamen wie: „Man könnte ...“, „Die Schüler sollten ...“, ... intervenierte ich dann jeweils kurz: „Ist das eine Idee, die zu dir passt?“. Wenn ja, bat ich: „Probiere den Satz doch nochmals mit „Ich will ...“ oder mit „Ich werde ...“ – Dann ließ ich denjenigen Schüler für sich prüfen, ob er mit dem neuen Satz einverstanden wäre, ob der für ihn o.k. wäre.

Die Ideen bewegten sich in folgendem Feld:

- Ihn in der Pause mitmachen lassen
- Beim Fußball auch mal sagen: „Das war toll“, wenn ihm etwas gut gelungen ist (einige Jungs waren in dem gleichen Fußballverein in der Freizeit)
- Wenn andere ihn ärgern, klar machen, dass ich das doof finde. – Im Zweifelsfall ihn verteidigen. – Ich fragte den jeweiligen Jungen (von drei oder vier war es genannt worden) zurück: „Bist du denn auch stark genug und gut in der Klasse angesehen, dass du dir ein solches Auftreten leisten kannst?“ – Aber ja, das versicherte mir nahezu jeder der Heranwachsenden in „männlichem Stolz“.

## Nachgespräche

Die Nachgespräche wurden zwei Wochen später geführt. Robert hatte vorher auch schon zu erkennen gegeben, dass es jetzt für ihn in Ordnung sei. Die Nachgespräche ließen deutlich werden, dass zu diesem Zeitpunkt die Schikane gestoppt war, evtl. noch vorkommende verbale Abfälligkeiten wurden von den selbst ernannten Beschützern gekontert.

Bei den Nachgesprächen fiel auf, dass vor allem Frank (einer der Täter) offensichtlich sein Verhalten geändert hatte und dies auch glaubwürdig in vielen Facetten erzählte. Mein Dank und meine Anerkennung taten ihm sichtlich gut. Er ist sonst eher ein „Rabauke“ und tut sehr „cool“. –

Christoph, der andere Täter, erzählte das „Blaue vom Himmel“, um gut da zu stehen. Weil er nicht sehr klug schwindelte, war für mich gut erkennbar, dass seine „Wahrheiten“ die Wirklichkeit nicht nur schöneten, sondern zum Teil auch richtig verdrehten. Ich versuchte, ihm vorsichtig Brücken zu bauen. Weil er dies jedoch nicht annahm, ließ ich ihn dabei; so konnte er sein Gesicht wahren. Das hat sich für den Erfolg des Projektes für Robert in keiner Weise negativ ausgewirkt.

Patrick, der sich während der Unterstützerguppe ganz besonders eifrig mit guten Ideen hervorgetan hatte, druckste beim Nachgespräch herum. Weshalb dies so war, konnte ich nicht klären. Auf ihn hatte ich sehr gebaut, er war als einer der „Sympathisanten“ von Robert benannt gewesen (der andere war ja beim Unterstützerguppen-Treffen krank).

Florian, bislang stiller Dulder der Situation, hatte während der Unterstützerguppe für mich eher desinteressiert gewirkt. Von ihm kam nahezu nichts an Ideen. – In der Folgezeit (bis heute, 4 Monate später) wurde er allerdings zum „Haupt-Kumpel“ Roberts.

Bei Max, einem sehr willigen und bereiten Schüler (bislang auch unfreiwillig Dulder), wurde mir klar, wie schwach dessen Stand in der Klasse ist. Er gehört mit zu denen, die Robert in der Pause immer wieder mitnehmen. Eine Zeit lang hatte ich Angst, dass er in dem neuen „Dreieck“ Florian–Robert–Max der Verlierer sein könnte, evtl. der neue Außenseiter. Die Konstellationen haben sich wirklich verschoben. Dennoch ist Max integriert und nicht zum Außenseiter geworden.

Einmal noch gab es heftig Stunk zwischen Frank und Robert. Ich holte mir die beiden zum Gespräch und stellte schnell fest, dass dies nichts mit Schikane zu tun hatte, sondern Jungen-Streitigkeiten waren (an denen Robert durchaus seine Anteile hatte!). Ich vermittelte die beiden weiter an unsere Schülerstreitschlichter.

### Nachhaltige Verbesserung der Situation

Bei einer allgemeinen pädagogischen Klassenkonferenz 4 Monate später betonte der Klassenlehrer, dass sich seither für Robert die Situation in der Klasse nachhaltig verbessert habe. Dies bestätigte auch die Mutter Roberts. – Ich selbst sehe ihn bei der Pausenaufsicht mit Florian und Max spielen. Abfälligkeiten im Unterricht (Augenverdrehen, Raunen, ... wenn Robert z.B. etwas vorlesen sollte) konnte ich in den letzten Monaten nicht mehr feststellen.

Eine neue Schikane-Situation gegen Robert ist in den letzten Monaten nicht mehr aufgetaucht.

### Anmerkung

Der Erfahrungsbericht wurde von einer Lehrerin einer Haupt- und Realschule verfasst. Der Bericht wurde anonymisiert.